

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 5

Illustration: "Und bedenke wohl: ich war ledig, als du mich heiratetest!"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe

Ja, die Liebe der Männer zu Eisen, Stahl und Blech! Ich bekenne, dass mich diese innige Verbundenheit beeindruckt und ich es darum nicht über mich bringe, maliziös lächelnd zu sagen: «Männer sind grosse Kinder.» Da steckt Tieferes dahinter, wenn sich einer auf der Strasse nach einem Nagel oder einem Stückchen Blech bückt. Es lebt eine alte Sehnsucht in den Männern, etwas verkümmert im Lauf der Zeit, weil sie von den Männern selbst zuwenig gehütet, gehegt, gepflegt wurde. Kann sein, wir Frauen haben auch zuviel darüber gelacht.

An der Birsigstrasse trugen zwei Männer altes Blechzeug, Röhren und sonst so Gerümpel zu einem Auto.

Das Ehepaar, das vor mir her auf der andern Strassenseite ging, schaute, wie ich, hinüber. Der Mann rief den

Arbeitern zu:
 «Was macht ihr mit dem Zeug?»
 «Wegschmeissen!»
 «Wegschmeissen? Das schöne Stück Blech dort?»
 «Was denn sonst?»

Den Mann zog es mit aller Macht zu dem Zeug – aber etwas anderes zog auch, nämlich die Frau. Am Aermel, weiter in der eingeschlagenen Richtung. Verbittert sagte er im Gehen:

«Mit vielem, was sie da wegschmeissen, könnte man etwas machen!»

«Wolltest doch nicht etwa das Stück Röhre mitnehmen, oder gar das Blech?»

«Da wäre mancher froh darüber!»

«Bei jedem Nagel! Bei jeder Schraube! Bei jedem Stück Blech! Immer bückst du dich und trägst den Ramsch nach Hause, und da liegt er dann herum, kannst nichts damit anfangen.»

«Das ist's ja eben in unseren verdamten Wohnungen, dass man nicht hämmern und sägen darf!»

«Benimm dich!»
 «Was verstehst du schon

von so einem Nagel oder einem Stück Blech, he?»

«Da brauch' ich nichts davon zu verstehen ...»

«Du nicht!»

Ich habe es schon gesagt, diese Liebe der Männer zu Blech, Nägeln, Schrauben, die auf der Strasse liegen, die macht mir Eindruck. So sehr, dass ich mich selbst spontan bücke, wenn ich so etwas irgendwo liegen sehe. Freudig erregt komme ich heim, sage:

«Schau, was ich gefunden habe! Gehört das nicht zu irgend etwas?» Mein Mann schaut auf, sagt: «Mhm.»

«Und, hast du Freude?»
 «Mhm.»

«Kannst du's brauchen?» Er könne es nicht gebrauchen, es sei ein verrostetes Ding, von der Abfuhr liegengelassen.

«Ach, jetzt habe ich dir mit diesem Blech eine Freude machen wollen!»

«Wenn's unbedingt Blech sein muss, dann spiel mir doch etwas auf der Trompete!»

Lasst sie allein mit ihrer Sehnsucht. Aber nehmt sie ernst!

Maria Aebersold

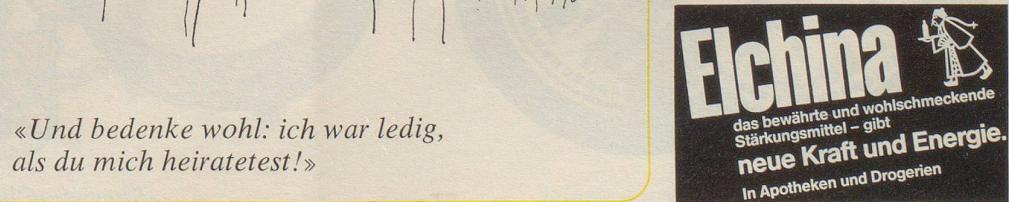
nicht ganz unproblematischen Person, im faulen Schnee auf einem Parkplatz in den Bergen «fest sass». Die Freundin thronte hinter dem Steuerrad, war die Ruhe selbst, gab mir kurze, freundliche Anweisungen, hinten beziehungsweise vorne zu stossen, und nach kurzer Zeit war der Wagen wieder flott. Alles lief ab, als sei es das Selbstverständliche auf der Welt, im Schnee stecken zu bleiben.

Da stellte ich mir die Reaktion anderer Bekannter vor: Aufregung, Gefluche, unwirsche Befehle, ich solle doch etwas tun, Hilfe holen, Tannäste herbeischaffen – und was der Möglichkeiten mehr sind.

Auch Autofahren ist eine Charaktersache, vor allem in Ausnahmesituationen. Es liessen sich bei solchen Gelegenheiten viele Tests durchführen. Hege

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

«Und bedenke wohl: ich war ledig, als du mich heiratetest!»



Echo aus dem Leserkreis

Mehr Wohlwollen und Güte
(Nebelspalter Nr. 51/52)

Liebes Christkind

Ich habe Ilses Brief an Dich gelesen und möchte ihr Anliegen eindringlich unterstützen. Sei also bitte so gut und erfülle ihren Wunsch (wenn er nicht inzwischen bereits erfüllt worden ist), sie etwas verständnisvoller, gleichmütiger, toleranter werden zu lassen. Lass sie zum Beispiel die «lärmenden Horden», die zufällig ausgerechnet ihren Block besiedeln, mit einiger Geduld ertragen. Bei nächster Gelegenheit wird sie nämlich mit Recht über die unverständigen Erwachsenen herfallen, die die Kinder in den Wohnblöcken anbinden und mit Maulkörben versehen möchten. Und was die «diversen Männerarten» betrifft, die Ilse derart auf die Nerven gehen, dass sie sie am liebsten erwürgen würde: wer weiß, ob die sich nicht auf einmal in ganz manierliche und humane Leute verwandeln würden, wenn ihnen eine sachlich-objektive statt einer gehässig-aggressiven Gesprächspartnerin gegenübersteht. Also, liebes Christkind, mit einem Wort: Verhilf der streitbaren Ilse doch als Ausgleich zu etwas mehr Wohlwollen und Güte gegenüber ihren Mitmenschen.

Herzlich Dein Röby

Voreilig

(Nebelspalter Nr. 51/52)

Liebe Irene

Auch mir fehlen sowohl Ganzjahres-Bräune als auch der dazu nötige Schübel Banknoten, hingegen möchte ich kurz Ihren letzten Satz geschichtlich richtigstellen. «Der blutige Kampf der dunkelhäutigen Ureinwohner Südafrikas» fand vor gut 250 Jahren statt. Ureinwohner Südafrikas sind Buschmänner, und sie wurden sowohl von den Weissen als auch von den Schwarzen niedergemetzt oder fielen der im Jahre 1713 wütenden Pockenepidemie zum Opfer. Vereinzelt existieren diese Buschmänner noch, scheu, zurückgezogen in oder am Rande der Kalahari. Schwarze und Weisse besiedelten das heutige Südafrika, von Norden und Süden kommend, gemeinsam. Die weiße Vorherrschaft besteht und ist nicht in allen Teilen sehr loblich, anderseits ist die Lösung der dortigen Probleme und das Finden eines befriedigenden Weges für alle Menschen Südafrikas (Schwarze, Weisse, Farbige, Inder usw.) leider noch nicht gelungen.

Voreilige Urteile und Ratschläge ohne fundierte Kenntnisse der Verhältnisse sind schädlich und nicht dazu angetan, die Lage zu entspannen.

Mit freundlichen Grüßen

Liselotte

